

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Besugspr.: Monatl. d. Post 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpoltrige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zweit- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 116

Altensteig, Mittwoch, den 20. Mai 1942

65. Jahrgang

Die Meerenge von Kerisch in ganzer Breite erreicht

Die letzten Brückenköpfe gestürmt — Drei sowjetische Armeen vernichtet — Rund 150000 Gefangene

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 19. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus der Krim haben deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Manstein in der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Meerenge von Kerisch in ganzer Breite erreicht. Die letzten stark besetzten Brückenköpfe beiderseits der Stadt Kerisch wurden im Laufe des heutigen Tages nach erbittertem Widerstand gestürmt.

Die damit abgeschlossene Angriffs- und Verfolgungsaktion hat zur Vernichtung von drei bolschewistischen Armeen mit 17 Schützen divisionen, drei Schützenbrigaden, zwei Kavalleriedivisionen und vier Panzerbrigaden geführt. Neben hohen blutigen Verlusten ließ der Gegner 149 256 Gefangene, 1133 Geschütze, 372 Granatwerfer, 258 Panzerkampfwagen, 3814 Kraftfahrzeuge, mehrere tausend Pferde sowie unübersehbare Mengen an leichterem Waffen und Gerät in unserer Hand. Nur Trümmer des Feindes konnten die Küste jenseits der Meerenge erreichen.

An diesem gewaltigen Erfolg haben starke Luftwaffenverbände unter Führung der Generalobersten Dörner und Freiherr von Richthofen hervorragenden Anteil. In unermüdlichem Einsatz haben sie den Kampf der Erdtruppen unterstützt, dem fliehenden Feind Abbruch getan und die feindliche Luftwaffe bekämpft.

In Luftkämpfen verlor der Gegner 323 Flugzeuge. In den Gewässern der Halbinsel wurden 16 Schiffe mit 13 600 BRT, ein Minensubboot und 21 kleine Küstenfahrzeuge versenkt. 10 weitere Schiffe mittlerer Größe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt. Der über die Enge von Kerisch überziehende Gegner erlitt hierdurch weitere schwere Verluste.

Helbischer Einsatz

DRS Berlin, 19. Mai. Bei dem Angriff auf der Halbinsel Kerisch hatten die deutschen Truppen im ersten Anlauf die schwer besetzte bolschewistische Stellung an der Landenge bei Varpatsch zu überwinden. Dem tiefgestaffelten feindlichen Stellungssystem war ein bis zu 8 Meter breiter und 6 Meter tiefer Panzergraben vorgelagert, der noch durch ein ausgebeultes Minenfeld gesichert war. Von den Infanteristen, die diese Hindernisse zu bürsten hatten und danach so viel Angriffsschwung beibehalten mußten, daß sie noch den feindlichen Widerstand in den stark ausgebauten Kampfstellungen niederzuringen konnten, sind zahlreiche heldenhafte Einzelkämpfe bekannt geworden.

So hatte ein Infanteriebataillon den Auftrag, den Panzergraben und die dahinter liegenden feindlichen Stellungen für die folgenden Sturmwellen und Panzer zu öffnen. Den ersten Stoß führte ein Leutnant mit seiner Kompanie. Während noch das deutsche Vernichtungsfeuer über die feindlichen Stellungen hinwegbrannte, arbeiteten sich die Infanteristen zusammen mit Minensuchkommandos der Pioniere durch das vermintete Vorfeld an den Feind heran. Sie durchschnitten die Drahtgarnituren, sprangen über die Wollgräben und überhauften und fanden dann, als die Artillerie ihr Feuer weiter vorverlegte, im heftigsten Feuer der Bolschewisten am Rande des Panzergrabens. Sie sprangen zum Schutz gegen das harte Feuer in den Graben und flüchteten mit Hilfe mitgebrachter Sturmleitern an den anderen Grabenabhang empor. Die Trauben hingen die Infanteristen auf den Leitern und an dem Grabenrand. Das feindliche Feuer legte über ihre Köpfe hinweg. Mit dem Ruf „Vorwärts! Los Kameraden!“ sprang der Leutnant über die Grabenabhangung. Dabei traf ihn eine feindliche Kugel, die ihn zu Fall brachte. Im Brustteil einer Sekunde später er: „Ach, nichts besonderes.“ Schon war er wieder hoch. Seinen Soldaten rief er weiter mitten in die feindlichen Geschosswolken hinein. Das Soldatenlächeln war mit ihm. Noch einmal darf ihn ein Streifschuss zu Boden. Aber wieder raffte er sich auf, tauchte durch das letzte Hindernis und sprang an der Spitze des vordersten Schützenrudels, umwettert von explodierenden Handgranaten, in einen feindlichen Graben. Mit Handgranaten und Feuerhaken der Maschinengewehre wurden die Bolschewisten erlegt. Nach rechts und links wurde die Einbruchsstelle erweitert und gesichert. Die Kompanie mußte sich verschaukeln und neuordnen, um den jähen Widerstand des Feindes möglichst verlustlos niederzuräumen. Der Leutnant blühte um sich. Er sah, wie seine Infanteristen mit Handgranaten und Bajonetten den Bolschewisten zu Leibe gingen. Er sah, wie durch die von ihm geschaffene Lücke eine weitere Kompanie folgte, über ihn hinwegstürmte und eine Schlucht hinter der vordersten feindlichen Bunkerreihe erreichte. Während seine eigene Kompanie nach Norden zu Graben um Graben anstürmte, Bunker um Bunker knackte, wuchs die feindliche Gegenwehr. Die bolschewistische Artillerie und Panzerabwehr legten einen wahren Feuerriegel auf die deutsche Infanterie, die sich an jede Deckung, jedes Grabenkübeln hämmerte. Die feindlichen Geschosse lagen gut, es gab Verluste.

Der deutsche Angriff wollte ins Stoen geraten. Da führte der Bataillonskommandeur selbst mit der Spitze der vordersten Kompanie los. In einem entscheidenden Anlauf erreichte er trotz harter Feuers als erster die feindlichen Stellungen und wieder hielten Handgranaten und Bajonett blutige Ernte. Durch eine solche Kette heldischen Einsatzes von Führern und Soldaten blieb der Angriff im vollen Fluß.

Von der Nordfront

Luftkämpfe über der Eismerküste

DRS Berlin, 19. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, kam es am 18. Mai im hohen Norden zwischen deutschen Jagdflugern, die deutsche Kampfflugzeuge begleiteten und bolschewistischen Jägern zu erbitterten Luftkämpfen. In den Vormittagsstunden flogen die deutschen Jäger über der Eismerküste einen feindlichen Verband von ungefähr 50 Hurricanes. Die feindlichen Jäger hatten sich im Luftraum über Murman in verschiedenen Höhen versammelt, um den deutschen Sturzflugzeugen nach ihrem wirkungsreichen Bombenangriff auf den Hafen von Murman den Rückflug abzuwehren. Die deutschen Jäger griffen unverzüglich den feindlichen Verband an. In großen Höhen kam es zu einem hartnäckigen Luftgefecht; dabei wurden innerhalb einer Viertelstunde 12 Hurricanes ohne eigene Verluste von deutschen Messerschmitt-Jägern abgeschossen. Eine 13. Spitfire wurde einige Zeit später von einem deutschen Jagdflugzeug zum Abbruch gebracht.

Murman von deutschen Sturzflugzeugen erfolgreich angegriffen

DRS Berlin, 19. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem Angriff deutscher Sturzflugzeuge am Montag auf den Hafen von Murman mitteilt, erschienen die „Ju 87“ in den frühen Nachmittagsstunden über dem Hafengebiet und belegten trotz heftiger Flakabwehr die Schiffsreparaturwerft mit Bomben schwerer Kaliber. Gleisanlagen und Güterschuppen des Bahngeländes wurden ebenfalls getroffen. Das in einem Hafen der Kolabucht von deutschen Sturzflugzeugen angegriffene Handelsschiff von 4000 BRT. erhielt einen Volltreffer mittschiffs und weitere Bombentreffer unmittelbar neben den Bordwänden, so daß mit der Vernichtung dieses schwerbeschädigten Frachters gerechnet werden kann. Andere deutsche Sturzflugzeuge waren im Laufe des Monats an der Front im hohen Norden gegen feindliche Bewegungen wirkungsvoll eingesetzt. Sie erzielten Volltreffer in den Fahrzeugkolonnen auf den bolschewistischen Nachschubstrahlen und zerstörten an mehreren Stellen einen vom Feind angelegten Knäppeldamm.

Vom Siegesbewußtsein erfüllt

Quisling über seinen Besuch an der Ostfront

DRS Oslo, 19. Mai. Ministerpräsident Vidkun Quisling äußerte sich nach einem Besuch an der Ostfront am Montag gegenüber Vertretern der norwegischen Presse über seine Eindrücke. Er sei, so erklärte er, besonders stolz zu wissen, daß die norwegischen Freiwilligen im Regiment Nordland, der Waffen-SS und in der norwegischen Legion überall ihren Mann stehen. Alle Befehlshaber hätten nur lobende Worte über die norwegischen Freiwilligen zu sagen. „Wir wissen“, so betonte Quisling, „daß wir, wenn sie zurückkommen, einen für das Vaterland wertvollen Kern haben werden“. Quisling forderte gleichzeitig alle Norweger auf, sich als Freiwillige an die Ostfront zu melden. „Während der Erkönig und seine Regierung an die Weltmeinung appellieren, Norwegen anzureifen, um den Bolschewisten zu helfen, kämpfen tauende unserer Söhne darum, Norwegen den ihm zukommenden Platz im neuen Europa zu gewinnen.“

Der Ministerpräsident sprach dann über die zukunftreichen Verhältnisse in der Sowjetunion und erklärte, daß dort jede Arbeit auf die Weltrevolution hinführe. Wenn der Bolschewismus endgültig vernichtet sei, werde Europa für seine 400 Millionen Menschen eine weit bessere Lebensgrundlage haben, als sie die Engländer und Amerikaner geschaffen hätten. „Ich erhielt“, so schloß der Ministerpräsident, „den absoluten Eindruck, daß über den Verlauf dieses Kampfes kein Zweifel bestehen kann. Die Stimmung an der Ostfront ist von Siegesbewußtsein erfüllt.“

Nur drei Schuß konnte er abgeben

Wie ein 6000-BRT-Dampfer versenkt wurde

DRS Berlin, 19. Mai. Ein 6000 BRT. großer amerikanischer Frachtdampfer, der von einem mittelamerikanischen Hafen nach Richmond (Virginia) unterwegs war, wurde im Seegebiet des Karibischen Meeres durch ein Unterseeboot angegriffen und durch Torpedovolltreffer versenkt. Das Schiff hatte versucht, das Unterseeboot mit einem Vorbeschuß anzugreifen, wurde jedoch, bevor es drei Schuß abgeben konnte, durch einen Torpedo mittschiffs getroffen und brach in der Mitte auseinander. Ein Teil der Beladung konnte an Land gebracht werden.

In einem Hafen Venezuelas trafen Überlebende eines norwegischen, in britischen Diensten fahrenden Schiffes ein, das in der Nacht zum 13. Mai in der Nähe des Golfs von Karakalbo durch ein Unterseeboot der Achsenmächte angegriffen und versenkt wurde. Es handelt sich bei dem versenkten Schiff um den Frachtdampfer „Ise“, der von der britischen Regierung besetzt worden war.

Bei Charkow bisher 447 Sowjetpanzer zerstört

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 19. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vernichtung der letzten Reste des Feindes auf der Halbinsel Kerisch steht vor dem Abschluß.

Im Raum von Charkow wurden weitere, mit massierten Kräften geführte Angriffe des Feindes abgeschlagen. Hierbei wurden am gestrigen Tage wieder 80 feindliche Panzer abgeschossen. Weitere 31 Panzer und über 500 Fahrzeuge aller Art wurden durch die Luftwaffe außer Gefecht gesetzt. Damit hat sich die Zahl der zerstörten Panzer von 447 seit Beginn dieser Kämpfe auf 447 erhöht. Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront waren eigene örtliche Angriffe erfolgreich.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurde eine starke bolschewistische Bande ausgerieben.

In Pappland erzielten die deutschen Truppen in erbitterten Waldkämpfen gute Fortschritte. Feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen.

In den Gewässern der Halbinsel Kola wurde ein großer Frachtschiff durch Bombenvolltreffer so schwer beschädigt, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann. Luftangriffe auf Murman richteten erhebliche Zerstörungen im Hafengebiet an. Die Sowjets verloren in Luftkämpfen 45 Flugzeuge, darunter 13 Hurricane.

In Nordafrika griffen deutsche Kampffliegerkräfte Zelt- und Barackenlager der Briten im Raume um Tobruk sowie die Wüstenbahn bei Capuzzo erfolgreich an.

Über Malta schossen deutsche und italienische Jäger in Luftkämpfen fünf britische Flugzeuge ab.

An der Südküste Englands belegten leichte Kampfflugzeuge am Tage kriegswichtige Ziele der Hafenstädte Brighton und Deal wirksam mit Bomben. Hierbei wurden Treffer in Bahnhöfen und Fabrikanlagen beobachtet.

DRS Rom, 19. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In der Cyrenaika wurden einige starke feindliche Spähtrupps von vorgeschobenen Panzerreitern, andere von lebhaftem Artilleriefeuer zurückgeworfen. Eine feindliche Abteilung unter Führung eines Offiziers wurde südöstlich von El Mechil gefangen genommen.

Fluggeschiffe unserer großen Einheiten schossen zwei britische Flugzeuge ab.

Feindliche Kraftwagen wurden im Wüstengebiet von Aufklärungsfeldzeugen wirksam mit Maschinengewehrfeuer belegt. Deutsche Jäger zerstörten in Luftkämpfen über Malta vier Spitfires. Ein anderes Flugzeug vom Typ Bristol Blenheim das einen harten Zweikampf mit einem Aufklärer der italienischen Marine führte, stürzte südlich der Insel ins Meer. Eines unserer Flugzeuge ging verloren.

USA-Truppen besetzten Panama

DRS Wigo, 19. Mai. Nach aus Neuyork eingetroffenen Meldungen wurde am Montag in Panama durch den Außenminister der Vereinigten Staaten ein Abkommen unterzeichnet, das die Anwesenheit nordamerikanischer Streitkräfte in zahlreichen Verteidigungspositionen Panamas vorsieht und damit die vollständige Unterwerfung dieses Zentralstaates unter die Herrschaft des Dollarimperialismus besiegelt.

Bei der Bekanntgabe des Abkommens erklärte das USA-Staatsdepartement: „Unmittelbar nach dem Angriff von Pearl Harbor erklärte Panama der Achse den Krieg und seitdem hat es zahlreiche wirksame Schritte unternommen, die die Bereitschaft Panamas unter Beweis gestellt haben, prompt keine Verantwortung als Partner bei der Verteidigung des Kanals gemäß dem Freundschaftsvertrag von 1900 auf sich zu



nehmen. Das Abkommen bildet einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Kanals und der Verteidigung der westlichen Hemisphäre.

Die nur 75 000 Quadratkilometer große und etwa 635 000 Einwohner zählende Republik Panama verdankt bereits ihre Entstehung dem imperialistischen Ausdehnungsdrang der Vereinigten Staaten, die im Jahre 1903 einen Putsch inszenierten, um das Gebiet der strategisch wichtigen Landenge von Kolumbien abzutrennen.

Die nunmehr vertraglich festgelegte Besetzung Panamas durch USA-Truppen zieht einen Schlusstrich unter eine Entwicklung, gegen die der tatkräftige Präsident Arias vergeblich anzukämpfen suchte, bis er Anfang Oktober 1941 einem von Washington angestifteten Putsch weichen mußte.

Smuts verbeugt sich vor Stalin

Berlin, 19. Mai. Smuts, der sich des ihm von England's Snaden für Verrat an seinem eigenen Volk verliehenen Feldmarschalls titels dadurch würdig zu erweisen trachtet, daß er das Wahrschanische Kanonenhutten bisweilen aufsucht, wollte wieder einmal in Nordafrika. Während eines Sandsturmes unterließ er sich mit dem Reiter-Vereiner zu verabschieden, daß sich in diesem Jahr heftige Gefechte im mittleren Osten abspielen würden, denn hier im mittleren Osten ist die Wiege der Zivilisation.

Er fuhr dann fort: „Ein grimmigerer Krieg, als wir ihn bis jetzt durchgemacht haben, steht uns noch bevor.“ Dann folgte der übliche Kotau vor dem Bolschewismus, zu dem alle britischen Politiker verpflichtet sind. Wir dürfen uns nicht darüber aufregen, daß wir nicht so viel leisten, wie die Sowjets, wir haben nicht die gleiche Gelegenheit (!) und wir können auf dem Kontinent (welchen?) nicht die gleiche Kraft entfalten wie unser mächtigster Verbündeter, Schmetterte der Ministerpräsident eines Landes, wo nicht einmal 10 Einwohner auf dem Quadratkilometer wohnen.

Wie es in Wirklichkeit bestellt ist, verriet er am Schluß, indem er einwand: „Wir können uns nicht darauf verlassen, daß die Route um das Kap, die größte Route um die Erde und Lebenslinie der Welt, gesichert ist.“ Dieser Hinweis auf das Schiffsfahrtsproblem genügt, um die labile Stellung des Empires zu kennzeichnen.

Enttäuschter Brief eines emigrierten Serben

DNB Belgrad, 19. Mai. Die Belgrader Zeitungen veröffentlichen ein Dokument, das das verbrecherische Spiel der Briten mit den Serben aufzeigt. Einem Offizier der ehemaligen Belgrader Putsch-Regierung, der nach London emigrierte, gelang es, durch einen Mittelmann einen Brief an seine Angehörigen nach Serbien zu senden. In diesem Brief, der den serbischen Behörden zur Verfügung gestellt wurde, heißt es u. a.:

„Ich hatte erwartet, daß ich hier in London alles finden würde, was mir das Radio eingebläut hat. Wie bin ich enttäuscht! Jener Tag, als mein Flugzeug bei London landete, war der erste Tag meines Lebens. Mit Mühe und Not bin ich nach London gekommen, noch schwerer aber zu jenen, welche die Sorge dafür übernommen haben, mich unterzubringen und die Frage meiner Existenz zu regeln.“

„Unsere früheren „Kalter“ sind heute nassen Ratten ähnlich und fliehen aus dem Hotel in Pensionen, aus den Pensionen ins Hotel und spielen Polemik. Aber die Engländer lehrten sich nicht daran, sondern antworteten, daß sie nach einem „Behaltenen Sieg“ von vier Tagen geflohen seien.“

„In London ist es nicht anzusehen. Es ist schmerzhaft, die schrecklichen Trümmerhaufen, die Gerippe der Paläste, zertrümmerten Stockwerke, die Anordnung und den Schmutz, der den Krieg begleitet, zu ertragen. Es gibt keine Lebensmittel, und der kleine Mann leidet unter der schwarzen Börse, die in den Händen der Juden ist. Herzog, wie viele Juden gibt es hier! Die Bankhäuser in der Oxford Street, City, Piccadilly, Regent Street und fast das ganze geschäftliche und kaufmännische London ist in den Händen der Rausch.“

Der Duce vor dem Nationaldirektorium

DNB Rom, 19. Mai. Der Duce hielt zu Beginn der Sitzung des Nationaldirektoriums der faschistischen Partei, die im Palazzo Venezia stattfand, eine Ansprache, in der er als Beweise für die Geisteshaltung des italienischen Volkes nach zwei Jahren Krieg u. a. folgendes hervorhob: „Das ohne besondere Propaganda erzielte Ergebnis der letzten Wahlen hat die vorher ausgegebene Anleihe um 4 Milliarden Lire überstiegen. Der italienische Sparer hat hiermit in deutscher Weise sein Vertrauen in die Währung, in die Staatsführung und den siegreichen Abschluß des Krieges zum Ausdruck gebracht. Auf meiner Reise durch Sardinien, das ich seit vielen Jahren nicht mehr besucht hatte, habe ich festgestellt, daß bedeutende Fortschritte auf allen Gebieten gemacht worden sind, daß aber noch viel während des Krieges oder nach dem Krieges getan werden muß. Vom politischen Standpunkt aus äußerte sich in Städten wie auf dem Lande, beim einzelnen und in Gesamtsitzungen immer wieder die hohe Moral der Massen Kampfertruppe der Soldaten, ihre absolute Siegesgewißheit und ihr vollständiges Mitgehen mit dem Faschismus.“

Bahnknotenpunkte in Assam sind Bomben belegt

Tokio, 19. Mai. (D a b.) Große Verbände japanischer Armeesieger griffen am Montagmorgen nach Frontberichten aus

Barma erstmalig Bahadurpur und Siliguri, zwei wichtige Knotenpunkte der Verbindungslinie Indiens mit Tschungling in der indischen Provinz Assam an und zerstörten die Bahnhöfe, Lagerhäuser und verschiedene Eisenbahnzüge. Bahadurpur liegt 21 Kilometer westlich von Imphal (Manipur), das bereits mehrfach von den Japanern mit Bomben belegt worden ist. Die Stadt Siliguri liegt 100 Kilometer westlich von Imphal an der Bahnlinie, die von Indien in das Gebirge führt.

„Ritschi Ritschi Schimbun“ meldet aus Malang (Ost-Java), daß 2500 indonesische Soldaten frei gelassen wurden, nachdem sie Japan den Treueid geleistet hatten.

Hauptquartier der japanischen Heeres-Luftwaffe

Tokio, 19. Mai. (D a b.) Um der erhöhten Bedeutung der Luftwaffe Rechnung zu tragen, hat das japanische Kriegsministerium die Schaffung eines Hauptquartiers für die Heeres-Luftwaffe beschlossen, das als Oberste Kommandostelle über der bereits am 15. April gebildeten Luftdivision steht. Der Chef des neuen Hauptquartiers, das am 1. Juni seine Tätigkeit aufnimmt, wird jeweils aus dem Kreis der Generale oder Generalleutnants gewählt und direkt vom Tenno ernannt. Alle strategischen Instruktionen erhält das neue Hauptquartier vom Chef des Generalstabes. Dem Chef des neuen Hauptquartiers werden sechs höhere Offiziere beigegeben.

Abchiedsrede Cunningshams an die Mittelmeerflotte

DNB Stockholm, 19. Mai. Admiral Cunningham, der auf dem Posten als Befehlshaber der britischen Mittelmeerflotte durch Admiral Harwood ersetzt worden ist, richtete bei seinem Scheiden aus Alexandria eine Abchiedsrede an die ihm bisher unterstellten Einheiten. Darin sagte er: „Unsere Aufgaben, die sich gegenwärtig über die ganze Welt erstrecken, sind der Grund, daß wir bisweilen nicht so große Streitkräfte zur Verfügung haben, wie wir gern haben möchten, um den Krieg an die feindliche Front zu tragen.“

Wir dürfen den Admiral daran erinnern, daß es nicht nur ungeschicklich gekommen ist, wenn die Briten jeht weniger Schiffe haben, als sie gern hätten. 1939 bildeten sie sich ein, stark genug zu sein, um den Krieg beginnen zu können. Die schweren Schiffsverluste, die die Engländer schon erlitten haben, waren bestimmt nicht einkalkuliert. Cunningham wird mit Schmerz an die schönen Schiffe gedacht haben, die allein die Mittelmeerflotte unter seinem Kommando einbüßte: Das Schlachtschiff „Barham“ und den Flugzeugträger „Ark Royal“ sowie zahlreiche Kreuzer und Zerstörer, davon drei erst vor wenigen Tagen auf einen Schlag. Es sieht nicht danach aus, daß die Engländer ihre „Kontrolle“, die sie mit Hilfe der Vizeköniglichen Gibraltar und Malta im Mittelmeer zum Nachteil der dortigen Anliegerländer ausüben konnten, noch lange behalten. Bereits sind sie in die äußerste Ägäische See verdrängt, und Malta hat durch die unablässigen deutsch-italienischen Luftangriffe seinen Wert als maritimes Stützpunkt eingebüßt.

Geiselnahme Neuport

Stockholm, 19. Mai. Nach der starken Einschränkung des Verkehrs und nach dem Inkrafttreten der neuen Verdienstbestimmungen haben Neuport und andere amerikanische Küstenstädte nach einer Meldung des Neuporter Korrespondenten von „Dagens Nyheter“ das Aussehen von Geiselnahmestädten. Die gesamte Innenbeleuchtung muß abgeblinzt werden und alle Lichtreflektoren werden ausgeschaltet. Die Parks und Straßenbeleuchtung ist stark eingeschränkt und abgeblinzt. Die Automobile auf den Küstenstraßen müssen mit abgedeckten Scheinwerfern und einer Höchstgeschwindigkeit von ungefähr 25 Kilometern pro Stunde fahren. Die Bewohner der Küstenstädte und insbesondere der Kleinstadt Neuport spüren nun am eigenen Leibe, wozu sie der Wohnknie im Weißen Haus gebracht hat.

Eigenlaub mit Schwertern für Leutnant Graf

DNB Berlin, 19. Mai. Der Führer hat dem Leutnant Hermann Graf, Stabskapitän in einem Jagdgeschwader, das Eigenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben zusammen lassen: „An Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 104. Lufttages als 11. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eigenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Ferner hat der Führer dem Leutnant Adolf Dickfeld in einem Jagdgeschwader das Eigenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermitteln lassen: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 91. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eigenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Feldwebel Schlegel, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Angriff vor Norwegens Küste

Jäger und Flak zerbrechen Großangriff britischer Bomber
Von Kriegsberichterstatter Richard Wolff

DNB . . . 19. Mai. (W.) Durch die Unterfünfte der Jäger schloßen die Alarmglocken. In den Tankern der Flak töffeln die Klingeln und rufen die Befehlsungen an die Geschütze. In Bruchteilen von Minuten ist die Flak feuerbereit, während die Jagdmaschinen schon in der Luft hängen. Trotz der Abendstunden ist es taghell. Die anliegenden Feindmaschinen sind daher deutlich zu erkennen. An der Westküste Norwegens befinden sich deutsche Flotteneinheiten auf dem Marsch. Auf sie hat der Briten ein Großangriff seiner Luftstreitkräfte angelegt. In immer neueren Pulsschlägen der Tommy an. Aber es hat nicht mit der Kraft der deutschen Abwehr gerechnet, obwohl er sie in der letzten Zeit öfter hat spüren müssen.

Wir können greifen die deutschen Jäger die mehrmotorigen Britenbomber an. Schon nach kurzen Feuerstößen wirbeln und trabein die ersten Feindmaschinen durch die Luft, taufen percht durchschneidert und brennend ins Meer, schlagen auf und verschwinden unter hoch aufspritzender Gischt. Die Besatzungen kommen gar nicht dazu, ihr Leben zu retten. An den Abwehrschüssen der Flotteneinheiten stehen die Bedienungsbereite sofort den deutschen Jägern ausweichende Feindmaschinen mit einem wahren Feuerhagel zu überschütten, wenn sie in den Wirkungsbereich der Schiffsartillerie kommen.

Weitere Bomber fliegen an: Hudsons und Beauforts. Dumpf dröhnen die Motoren und mischen sich mit dem Krachen der Flakgeschosse und den kurzen Feuerstößen der Jäger. Da, wieder hat es einen der Bomber geschminkt, ein Motor ist in Brand

gefallen. Das Feuer steigt sich weiter, greift auf die Tragflächen über, Bomben und Torpedos fallen im Notwurf, dann dreht sich die Maschine um ihre eigene Achse und stürzt als hell lodernde Fadel ins Meer. Neue Torpedos fallen und lassen das Wasser zu meterhohen Fontänen aufspritzen. Aber kein einziger trifft ins Ziel.

Der Angriff wird erbitterter, als der Tommy seinen Erfolg sieht; Maschinen drehen ab und überlassen anderen Bombern den Kampfraum. Doch jeder Vorstoß muß der Briten mit neuen Opfern bezahlen. Eine Stunde schon währt die Luftschlacht und noch ist der Feind nicht um einen Schritt in der Verwirklichung seines Planes weitergekommen. Dennoch gibt er nicht auf. Er will endlich einmal einen Erfolg für sich bußen können. Aber auch der hartnäckigste Angriff zerfällt an der deutschen Abwehr: Als die Jagdmaschinen zu ihren Einsatzhöhen zurückfliegen, landen, taufen und wenig später wieder in der Luft sind, um erneut erfolgreich in die Schlacht einzugreifen, steht die deutsche Flak im Zusammenwirken mit der auf den Flotteneinheiten befindlichen Schiffsflak und der Marineartillerie den Briten die geballte Kraft ihres Feuers entgegen, stößt wie mit glühenden Häuten in die Pulks der anliegenden Bomber sprengt sie auseinander, jagt einzelne Maschinen auf und läßt sie nicht mehr den Feuergeraben ihrer Geschütze entrinnen: Eine Maschine nach der anderen wird in Brand geschossen, auseinandergerissen, ein Bomber nach dem anderen verfrachtet im Meer.

Dann sind die Jäger wieder am Feind, lassen ihn nicht zur Bekannung kommen, setzen sich vor angreifende, hängen sich an abdrechende Maschinen und jagen aus den Röhren, was diese herbeizellen wollen. So gelingt es den Briten während der Stunden andauernden Luftschlacht nicht, auch nur eine Bombe oder einen Torpedo auf den Einheiten der deutschen Flotte anzubringen.

Endlich dreht die letzte Feindmaschine ab. Der englische Fliegerverband ist zerfallen. Der größte Teil der Britenbomber ist vor der norwegischen Westküste in den Fluten des Meeres versunken. Mit insgesamt 20 Maschinen mußten die Briten ihr jüngstes Unternehmen wahrlich teuer bezahlen.

Sieger in 30 Nachflurkämpfen

Hauptmann Lent schlägt einen Britenbomber über deutschem Geleitzug ab.

Von Kriegsberichterstatter Josef Krueh

DNB . . . (W.) Während der letzten Nächte lieberten alle Angehörigen des deutschen Nachtjägerverbandes: Ritterkreuzträger Hauptmann Lent stand vor seinem 30. Nachflurkampf. Es liegt in der Natur der Sache, daß der erfolgreiche Kämpfer nach seinem 29. Sieg die runde Abschlußzahl erreichen wollte. Alle wünschsten ihrem Kommandeur diesen Erfolg und hielten Nacht für Nacht kräftig die Daumen.

In den späten Abendstunden des 15. Mai regte es sich wieder im dunklen Luftraum. Anflüge der Briten wurden gemeldet, unverzüglich startete Hauptmann Lent mit der großen Hoffnung, der Feind möge nicht, wie schon oft, wieder abbrechen!

Wenige Minuten nach dem Start erkennt Hauptmann Lent in der Ferne Mündungsfeuer der Flak. Da also muß der Tommy sein. Die Pulke hineingeworfen! Mit allem, was die Motoren herzugeben vermögen, rast das Flugzeug dem Kampfplatz zu. Gerade ist die Küste überflogen, da erkennt der Ritterkreuzträger in geringer Entfernung einen deutschen Geleitzug, ein rasendes Flakfeuer auf angreifende Britenbomber losjagt. Es gilt vorerst, den Kampfeifer zu dämmen: In das eigene Flakfeuer hineinlegen, um an den Tommy heranzukommen, hohe Selbstmord. In der Dunkelheit ist es nun reine Gefühlsache, den richtigen Kurs einzuschlagen, um den unsichtbaren und doch so nahen Feind zu treffen. Die großen Erfahrungen des Ritterkreuzträgers kommen ihm dabei zugute.

Die Gegner können dem wild feuernden deutschen Geleitzug nichts anhaben. Keine Küste läßt sich für sie erspähen, durch die sie näher herankommen könnten. Fünf Briten fielen bereits dem gutliegenden Flakfeuer zum Opfer und flürzten brennend ab. Einmal würden sie wohl abbrechen, und dann war der große Augenblick des deutschen Nachtjägers gekommen! Die Tommies hatten inzwischen die Ruchlosigkeit ihres Angriffes erkannt. Nach den schweren Verlusten gingen sie jetzt auf Helmutkurs. Das britische Unternehmen gegen den deutschen Geleitzug aber sollte noch ein letztes Opfer kosten!

Hauptmann Lent kreuzt ihn und her. Gerade legt er seine Rufe in die Kurve, da erblicken seine scharfen Augen die schwachen Umrisse eines Britenbombers. Mit der kühlen Berechnung des überlegten Kämpfers setzt Hauptmann Lent zum Anflug an. Es heißt nun, die Dunkelheit, den vermeintlichen Schuß des Gegners, zum Verbündeten gegen den Feind zu machen. Je näher man an den Britenbomber herankommt, umso sicherer ist der Erfolg. Noch ist für den Ritterkreuzträger kein Anzeichen zu bemerken, daß er von der britischen Besatzung bemerkt worden ist. Star hält der Bomber seinen Kurs. Den Daumen auf den Knopf der Bordwaffen, nähert sich Hauptmann Lent noch mehr. Auf kürzeste Entfernung ist er jetzt herangekommen, unsichtbar liegt das liegende Ziel vor ihm. Dann hämmern die Wessens! Die Geschosse durchdringen den mächtigen Rumpf des feindlichen Flugzeuges. Teile werden abgeprengt und schwirren durch die Luft. Sekunden später schlagen Flammen heraus; der Britenbomber dockt und stürzt dann in die Tiefe. Der wichtige Angriff Hauptmann Lents hat der feindlichen Besatzung keine Gelegenheit gegeben, auch nur einen Schuß zur Gegenwehr abzugeben.

Zum dritten Male wurde jetzt der Name des noch nicht 24jährigen Fliegeroffiziers Hauptmann Lent im Wehrmachtsbericht genannt. Am 20. November vorigen Jahres konnte der 29. Nachflurkampf gemeldet werden; im Wehrmachtsbericht vom 28. Januar 1942 fand sein Name wiederum Erwähnung, als die von ihm geführte Nachtjägerstaffel den 100. Abschluß erzielt hatte. In der Nacht zum 16. Mai errang Ritterkreuzträger Hauptmann Lent, inzwischen zum Gruppenkommandeur ernannt, seinen 30. Nachflurkampf. Neben 30 Nachtjägerbesatzungen zählt Hauptmann Lent noch acht Tagabflüge.

Unsere Alten geben ein Beispiel

Vom Alltagskampf unserer ältesten Arbeitskameraden
Wenn die Geschichte dieses Krieges dereinst geschrieben wird, kann müssen nicht nur die Taten des deutschen Soldaten, sondern auch die Leistungen der Männer und Frauen in der Heimat dankbar gewürdigt werden. Daß die Leistungen der deutschen Wehrmacht, insbesondere der Infanteristen, alles in den Schatten stellen, was wir bisher in der Kriegsgeschichte erlebt haben, steht ohne jeden Zweifel fest. Daß der Leistungswille der Heimat dem der Front würdig ist, ist ebenfalls klar bewiesen, gibt es doch immer wieder Vorbilder im Alltagsarbeitsleben des deutschen Volkes, die einmalig sind und deshalb festgehalten werden verdienen.



Mit 76 Jahren wieder zur Arbeit

Da ist in Proßjella ein 76jähriger Arbeiter, der im Schieferbau tätig war; er hatte viele und Schaulust längst niedergelegt...

In Leipzig ist ein 71jähriger Bauarbeiter zeit seines Lebens im Kanalisationsbau beschäftigt gewesen. Es ist bekannt, daß gerade diese Arbeit nicht leicht ist...

Mehr leisten! — ist ihre Parole

Bespielhaft ist auch der Einsatz eines Schlossers in einem Reichsbahnausbesserungswerk in Süddeutschland. Er hat das 66. Lebensjahr bald erreicht und arbeitet trotzdem in der Woche noch 70 Stunden...

In Pommern wurde einem Arbeitskameraden, der 60 Jahre bereits im selben Betrieb tätig war, von seinem Betriebsführer eine andere, und zwar leichtere Arbeit zugewiesen...

Pflichtgetreu trotz aller Schicksalsschläge

Ein Schlosser in einem Rüstungsbetrieb der Bayerischen Armee hat ebenfalls schon 50 Jahre pflichtgetreuer Tätigkeit hinter sich. Er hat den ganzen Krieg 1914/18 an der Front mitgemacht...

Ein anderer Arbeitskamerad im gleichen Betrieb ist Schwerekriegsbeschädigter (1914/18). Obwohl ihm beide Beine fehlen verfehlt er einen wichtigen Posten im Betrieb...

Ein Architekt, der sein Motorrad mit dem Fahrrad vertauscht hatte und in einem Rüstungsbetrieb notwendige Bauarbeiten leisten mußte, erlitt auf seinem Wege zum Betrieb durch Sturz vom Fahrrad einen schweren Bruch des linken Oberarms...

Verkehrshindernisse gibt es nicht

Auch die Heimat hatte an verschiedenen Stellen während des harten Winters sehr beachtliche Schwierigkeiten zu überwinden. So wird von einer 59jährigen Arbeitskameradin aus Oberbayern berichtet, daß sie ihren Betrieb nicht erreichen konnte...

Was Churchill nicht begreift

Nicht ganz abläßlos haben wir aus einer sehr großen Zahl von Beispielen gerade diejenigen ausgewählt, die von einer hohen Leistung betogener Arbeitskameraden sprechen. — In England setzten die Plutokraten ihre ganze Hoffnung auf den deutschen Arbeiter, der angeblich durch die Jahre des wirtschaftlichen Zusammenbruchs, der Arbeitslosigkeit körperlich und seelisch zerrütet und dann durch die harten Anforderungen nach der Nachtübernahme überanstrengt sei...

Dr. Ley in Karlsruhe

Berlin, 19. Mai. Vor mehreren tausend Betriebsführern, Betriebsobmännern und betrieblichen Unterführern sowie Politischen Leitern sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Dienstag auf einem großen Schulungsappell in Karlsruhe. Das Vertrauen des deutschen Volkes in seine Führung sei im Kriege, soweit überhaupt noch möglich, gewachsen...

Gaunobmann Dr. Roth der DAF erklärte, daß Pflichterfüllung und Leistung die beste Kameradschaft gegenüber den Soldaten an der Front sei.

Rosenberg im Ostland

DKB Riga, 19. Mai. Während der ersten Befähigung im Reichskommissariat Ostland durch den Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Reichsleiter Alfred Rosenberg, sowie seinen ständigen Vertreter Gauleiter Dr. Wagner und Reichskommissar Lohle wurde dem Minister von einer großen Anzahl von Abordnungen und Bevollmächtigten, wie es ukrainische und andere Abordnungen in der Reichshauptstadt schon getan hatten, der Dank für die Befreiung von der bolschewistischen Barbarei überreicht...

Die höhere Schule im Kriege

DKB Bagreuth, 19. Mai. In der Reichsschule des ASWB in Donndorf bei Bagreuth fand eine Arbeitstagung der Gauaufsichtsleiter 2 (höhere Schulen) statt. Die Arbeitstagung nahm

besonders Stellung zu der Frage der Oberschule für Mädchen hinsichtlich ihrer Stellung zu der Frage der Spaltung in die hauswirtschaftliche und sprachliche Form. Bei Erörterung des vielumstrittenen Problems der Fremdsprachen kam man zu dem Ergebnis, daß die derzeitige Sprachfolge der Oberstufe — Englisch-Latein — auch nach dem Kriege zweckmäßig bleiben würde...

Kleine Nachrichten aus aller Welt

17 000 Möbel für den Einsatz auf dem Lande erfährt. Mit über 500 Möbeln der Hitler-Jugend aus den 7. Klassen der höheren Schulen Berlins verließ der erste Sonderzug in Richtung Danzig-Westpreußen die Reichshauptstadt. Gleichzeitig hat auch in den übrigen Gauen des Reiches der Möbeltransport im Rahmen der Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes begonnen...

Dr. Ley in Frankfurt a. M. Dr. Ley sprach vor Tausenden von Betriebsführern, Betriebsobmännern und betrieblichen Unterführern der Rüstungswirtschaft. Dr. Ley betonte die Härte des Kampfes der deutschen Soldaten in diesem Winter, in dem der deutsche Soldat nie verlagte. An der Heimat liege es, den kämpfenden Truppe weiterhin die besten Waffen und die beste Ausrüstung zu geben...

Reichsjugendführer Krumm vor der niederländischen Jugend. Mit einer großen Kundgebung in Braunschweig haben die Frühjahrsappelle der Hitler-Jugend im Gebiet Niedersachsens ihren Abschluß gefunden. Reichsjugendführer Krumm Krumm und Gauleiter Lauterbach sprachen zu rund 2000 Jungen und Mädchen. Der Reichsjugendführer appellierte an die Jugend, durch ihre Taten in der Heimat mit den Leistungen unserer Frontsoldaten Schritt zu halten...

Sonderbeauftragter für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe. Der Reichsarbeitsminister hat auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit den Reichsbeauftragten der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Thüringen, Dr. Wiesel, zum Sonderbeauftragten für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe bestellt. Der neue Sonderbeauftragte hat die Aufgabe, unter Zugiehung eines Sachverständigenausschusses nachzuprüfen, inwieweit eine einheitliche Regelung der Arbeitsbedingungen für die Gaststättenmitglieder im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe möglich ist...

200 Todesopfer des Erdbebens in Ecuador. Nach Wiederherstellung der Fernsprecheverbindungen mit Ecuador liegen nunmehr auch Nachrichten über den Umfang der durch das Erdbeben angerichteten Schäden in der Provinz Cotacachi im Norden des Landes vor. Die Gesamtzahl der Todesopfer erhöhte sich durch neue Meldungen auf rund 200.

Schwerer Schwertschläger hingerichtet. Am 19. Mai ist der in Schilddorf geborene Christian Schlüter aus Kiel, Bonifazstraße hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kiel zum Tode verurteilt hat. Schlüter war am 13. Mai wegen Schwertschlagens zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Als das Urteil verkündet wurde, hat er auf den Staatsanwalt und die Richter mehrere Schüsse abgegeben.

Külfahrt der Neuseeländer. Nach einem Bericht des Londoner „Daily Stead“ war es nicht möglich, dem Wunsch der neuseeländischen Regierung auf Külfahrt der neuseeländischen Truppen aus Nordafrika und Europa zu entsprechen, da kein Schiffraum vorhanden ist. Die neuseeländische Regierung wurde deshalb zu einer Erklärung veranlaßt, wonach sie trotz der drohenden Gefahr auf den Heimtransport dieser Truppen verzichtet.

Admiral Oblep gestorben. Nach mehrjähriger schwerer Krankheit ist Admiral a. D. Iwan Oblep im Alter von 64 Jahren gestorben. Admiral Oblep, der als damaliger Stabschef des Admirals von Reuter die Ehre der deutschen Flotte in Scapa Flow nach Beendigung des Weltkrieges retten half und an den Vorbereitungen zur Versenkung der deutschen Schiffe beteiligt war, ist gebürtiger Schleswig-Holsteiner. Nach dem Weltkrieg war Admiral Oblep von 1927 bis 1932 Flottenchef der deutschen Flotte.



Insel des Schicksals. Roman von Carl Heinrich Wulff. Verleger: Schönlank, Drei Quere-Bezug, Köpenicker Str. 100, Dresden.

11] Was' ein Zufall, daß ihm da eine alte Melodie in den Hornen kam und über die sonnigen Wiesen klang? „Postillon, fahr' uns ins Glück, noch sind wir ja so jung. Später bleibt doch nur zurück Die Erinnerung.“

Neunmal schlug die Kirchturmuhre von Fuchsenberg. Da fuhr Leopold, der Postillon, im gelben Wagen Renate Förster durch das Stadtdor in die alten verwinkelten Gassen des Studentenstädtchens.

Reugierig sah das Mädchen aus dem kleinen, blanken Fenster. Ganz langsam ließ Leopold die Pferde gehen, und so hatte Renate Ruhe, alles zu betrachten.

Die spigglebelligen Häuschen lehnten sich aneinander, als wollten sie sich stützen, hinter den grüngestrichenen Gartenzäunen blühte der Flieder und bildete über den hölzernen Bänken vor der Tür ein schimmerndes Dach.

Hier und dort hing ein geschmiedetes Wirtsschild überm Tor, und in roter Weste und schwarzem Käppchen sah der Wirt prüfend nach dem Weiter und nach frühen Gästen.

Als man auf den Marktplatz bog, ließ Leopold so freudig ins Horn, daß die buntbemalten Studenten, die da um den Brunnen standen und sich überlegten, was wohl besser sei: pflichtgetreu und ernsthaft in die Vorlesung zu gehen oder pflichtvergessen und fröhlich durch den Frühling zu ziehen, aus ihrer lebhaften Unterhaltung aufgeschreckt wurden.

„Da läßt sich einer sein Mädchen als Postpaket nachschicken!“ meinte der dicke Florian, dem man nicht zu Un-

recht den Beinamen „der Ewige“ gegeben hatte, weil er nun schon endlos lange studierte, ohne an ein Examen zu denken. Jedes Kind kannte den drolligen Kleinen mit dem Bündlein, und wo er auftauchte, waren Lachen und Übermut an der Reihe.

Auch jetzt hatte er wieder einen Einsatz: „Wollen wir mal nach der Adresse sehen?“ fragte er und türmte dem Wagen hinterdrein. Die anderen folgten und im Nu hatten sie das Gefährt umringt.

Vergnügt hielt Leopold die Pferde an. Er kannte die Studenten, und geändert hatte sich in den letzten zwanzig Jahren hier nichts.

Renate aber sah ängstlich auf die lachenden Gesichter unter buntem Mühlentuch.

Auf einen Ruf flogen die Köpfe vom braunen, blonden und schwarzen Haar an die Brust.

Florian aber öffnete den Schlag und hielt eine feierliche Begrüßungsrede: „Schönes, unbekanntes Fräulein! Die Ihr mit dem Frühling in unser altes Städtchen kommt, habt weder Angst noch Schrecken. Wir sind die schönsten Männer dieses Ortes und legen Euch unsere glühenden Herzen zu Füßen...“

Ihr steht fortan in dieser Stadt unter meinem Schutz und dem meiner Freunde. Ich bin der Florian... und wenn's wo fehlt, dann schickt nur nach mir, ich will's schon in Ordnung bringen! Wir geben Euch das festliche Geleit... Wohin, du Postillon, gehst deine Fahrt?“

„Nach dem Gasthof 'Zum Rautenkranz!'“ antwortete Renate rasch, ehe Leopold etwas sagen konnte, und da sah Florian auch schon neben ihr im Wagen, der Tritt klappte hoch und die Tür schlug zu.

Die anderen buntbemalten Gesellen aber führten die Schimmel und umringten so lärmend die Postkutsche, daß sich hier und da ein Fenster im Hause öffnete und ein neugieriges Menschengesicht dem sonderbaren Einzugs zusah.

Renate wußte nicht recht, ob sie lachen oder böse sein sollte. Da aber der gute Florian so strahlend neben ihr sah und kein höflicher Spott hinter dem ganzen Schauspiel stand, sondern nur der Übermut frühlingsfroher Jugend, so lächelte

sie ihren rundlichen Beschützer mit großen Augen an, daß der gute Florian vor Glück einen mohrroten Kopf bekam.

Welt war der Weg nicht zum „Rautenkranz“, und der Wirt stand schon unter der Tür, weil er den Zug kommen hörte. Es war wirklich nicht das erstemal, daß die Fuchsenberger Studenten ein hübsches Mädchen im Triumph durch die Straßen fuhren. Und ihm sollte es schon recht sein.

Vor dem Tor unter dem kupfernen Wirtshauschild hatten die Studenten Spalier gebildet. Wieder flogen die Köpfe herunter, wieder huldigten Fuchsenbergs buntbemalte Burlesken Renates Jugend. Dann zogen sie mit dem dicken Florian an der Spitze davon.

Das Problem, über das sie sich am Brunnen vor dem Rathaus die Köpfe zerbrochen hatten, war nun endgültig gelöst: Man schwänzte also die Vorlesung und wanderte durch den Frühling.

Ein niedliches Zimmerchen mit bunten Tapeten, hellen Möbeln und lichten Gardinen, die von rosaroten Schleifen am Fensterrahmen gehalten wurden, sollte Renates Heim in Fuchsenberg sein. Mit rührender Besorgnis hatte der alte Leopold für das Töchterlein seines Jugendfreundes mit dem Wirt vom „Rautenkranz“ verhandelt und alles ins Rechte gebracht. So kam es, daß Renate das schönste Zimmer im ersten Stockwerk erhielt, dessen zwei Fenster in das Frühlingsschauen des Gartens schauten und über die Bäume fort zum Burgberg sahen, auf dem im Sonnenlicht die Ruinen der einstigen Feste Fuchsenberg standen.

Um die Mittagstunde lagte Leopold der blonden Renate Lebenswohl.

„Man braucht mich nun daheim“, so meinte er. „Wenn ich Zeit habe, bin ich bald wieder einmal zu Besuch hier. Aber Sie müssen auch mal zu mir kommen.“

Da sagte Renate zu, schüchteste dem prächtigen Alten dankbar die Hand und winkte ihm vom Torweg mit ihrem Tüchlein nach, als sein gelber Wagen durch die Gasse davonrumpelte.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 20. Mai 1942

Kinderheimversorgung der NSB.

1942. Die NSB-Volkswohlfahrt hat wieder aus verschiedenen Kreisen unseres Gaues 231 Kinder und 24 Jugendliche ausgesucht, die sie im Rahmen ihrer Kinderheimversorgung während des Monats Mai und Juni in jeweils 4-6 Wochen dauernden Erholungs erntende. In unserem Gau werden die NSB-eigenen Heime „Haus der Jugend“ Kallen, „Stausenhaus“ Tübingen und „Rosenauer Wald“ Wanggröningen mit 166 Kindern belegt. Das Kinderheim „Werbth“ Wildes-Ofsee nimmt 20 Kinder aus dem Kreis Neutlingen, das NSB-Jugendberholungsheim „Wiener Neustadt“ 15 Kinder aus Friedrichshafen, das Kinderheim „Bad Frankenhausen“ in Tübingen 15 Kinder aus Stuttgart und das NSB-Jugendberholungsheim „Mittelswald Kärnten“ 20 Kinder aus den Kreisen Ludwigsburg, Göttingen und Graßheim auf. 20 Kinder aus verschiedenen Kreisen kommen in das Jugendberholungsheim Locarno-Briffago.

Ragold, 19. Mai. (Lazarettbesuch.) Die NSB- und die Kriegerkameradschaft Glädingen unter Führung von Vorstand Bürkle haben am Sonntag den Verwundeten im Kaiser-Lazarett auf der Burg einen Besuch abgestattet. Mit überaus reichen Spenden haben die zahlreichen Männer und Frauen des Ortes den Soldaten frohe Stunden und viel Freude bereitet. Besonders beachtet wurden einige Soldaten, die ohne nähere Anverwandte sind.

Höblingen. (Schwerer Unfall.) In Ehningen kam das einzige, noch nicht ganz drei Jahre alte Söhnchen der Familie Gottlieb Bengel einer unweit der ortslichen Wohnung befindlichen Drahtseilbahn einer Bauitma zu nahe. Das Kind, dessen Vater bei der Wehrmacht ist, wurde von einem Rad erfasst, wobei ihm die rechte Kopfseite abgerissen worden ist, was den sofortigen Tod des Kindes zur Folge hatte.

Fornsbau, Kr. Göttingen. (Vom Spiel in den Tod.) Am Montagmorgen lag ein sechsjähriges Mädchen, als es zu der Ueberführung mit anderen Kindern spielte, plötzlich in einem dahersahenden Pflasterwagen. Das Kind geriet unter das Hinterrad und wurde tödlich überfahren.

Dechingen. (Tödlich verunglückt.) Auf der Straße von Brehfeld nach Adolfsfurt ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein mit Schotter beladener Lastkraftwagen einer Hallet Baufirma streifte beim Ueberholen ein Pferd und einen Fahrer der Lenker des Fuhrwerks, der 64 Jahre alte Bauer Johann Höpfer aus Schepbach, zu Fall und so unglücklich unter die Räder seines Fuhrwerks zu liegen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, denen er kurz darauf erlag.

Münzingen. (Weidenaustrieb.) Infolge des langen Winters sind der Austrieb zur Münzinger Jungweide und Fohlenweide etwas später als sonst statt. Am Samstag wurden 68 Kinder und 25 Fohlen auf die ideal gelegene Weide aufgetrieben. Die Zahl der angemeldeten Kinder war aber weit höher.

Oberholheim, Kr. Biberach. (Vom Baum gestürzt.) Ein 17jähriger Bursche mußte ein leichtsinniges Wagemutspiel schweigen lassen. Er erklomm einen Kastanienbaum und schlang sich von einem Ast zum andern. Als er sein Kunststück mehrmals wiederholte und einem anderen Burschen zeigen wollte, brach ein Ast und der Junge stürzte aus einer Höhe von etwa 8 Metern ab. Mit einem schweren Bodenbruch mußte er ins Krankenhaus verbracht werden.

Wensheim a. d. Bergstraße. (Zu heißes Wasser gefast.) Das jüngste von fünf Kindern einer Familie in Lautertal, ein 16 Monate alter Junge, fiel in einem auf den Zimmerboden stehenden Kübel kochenden Wassers. Das Kind erlitt so schwere Verbrühungen am Körper, daß es am nächsten Tag im Krankenhaus unter qualvollen Schmerzen starb. Am gleichen Tag traf der im Felde stehende Vater des verunglückten Kindes auf Heimurlaub ein, konnte sein Kind jedoch nicht mehr lebend antreffen.

Deidesheim a. d. W. (Zum 539. Male Geißbockverfeigerung.) Die traditionelle Deidesheimer Geißbockverfeigerung findet auch im dritten Kriegsjahr, und zwar am Pfingstdienstag, statt. Bekanntlich müssen die Lämbrichter den zur Verfeigerung kommenden Geißböck als Entschädigung für alte Weidrechte im Deidesheimer Wald an Deidesheim liefern. Die Verfeigerung findet nachmittags 17.45 Uhr vor dem althistorischen Rathaus in Deidesheim statt.

Vom Ernteeinsatz unserer Kinder

1942. Auf den Erfahrungen des Vorjahres aufbauend, sind die wesentlichen Durchführungsbestimmungen des Jugendführers des Deutschen Reiches, die im wesentlichen im neuen Reichsarbeitsdienstgesetz Nr. 13 bekanntgegeben werden, bis ins letzte durchgeleitet worden, so daß die Gewähr gegeben ist, daß der Ernteeinsatz volkswirtschaftlich den erhofften Nutzen bringt, und andererseits die Jugendlichen geistig und körperlich auch in dieser Zeit die Förderung erfahren, die unter den abotenen Um-

ständen möglich ist. Es kommt kein jugendlicher zum Einsatz, der nicht vom Arzt für tauglich befunden wurde. Kranke Kinder werden während des Ernteeinsatzes der übrigen möglichst zur Erholung verschifft werden, jedenfalls werden die Zurückbleibenden während des auswärtigen Einsatzes ihrer Schulkasse nicht am Unterricht in anderen Klassen teilnehmen. Sofern die Jugendlichen zum langfristigen Einsatz kommen, der bis zum 15. November freigegeben ist, gehen die Lehrer mit in den Ernteeinsatz, so daß die schulische und erzieherische Betreuung am Einsatzort fortgeführt wird. Es folgt der Einsatz kurzfristig, so erfolgt er grundsätzlich am Wohnort der Kinder oder in benachbarten Orten, die täglich vom Elternhaus erreicht werden können.

Beim langfristigen Einsatz werden keine Sommerferien eingelegt. Die Kinder werden vielmehr in den Einsatzpausen am Schulort auch während der Ferienzeit — bis auf eine Erholungszeit von insgesamt drei Wochen — unterrichtet. Da der Einsatz nur nach Bedarf erfolgt, ist es möglich, daß eine Schulklasse mehrmals zum auswärtigen Einsatz abdrückt und nach Erledigung der Ernte wieder zum Schulort zurückkehrt, wo dann der volle Schulbetrieb wieder aufgenommen wird.

Die Jungen werden am Einsatzort entweder geschlossen in einem Lager untergebracht oder einzeln oder zu mehreren beim Bauer oder den landwirtschaftlichen Betrieben. Bei der Einzelunterbringung wird der Jugendliche grundsätzlich in die Familiengemeinschaft aufgenommen. Der Bauer und die Bäuerin werden bemüht sein, den Jugendlichen das Elternhaus weitgehend zu ersetzen. Entsprechend wird auch die Verpflegung am Familiensitz des Bauern sein. Die Jugendlichen dürfen auch nur entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit eingesetzt werden. Der Lagerleiter, also der Lehrer, und die zu seiner Hilfe beigegebenen SS-Führer haben darüber zu wachen.

Der auswärtige Einsatz der Mädchen erfolgt nach etwas anderen Grundzügen. Für ihn stehen nur die Schülerinnen der Klasse 7 der höheren Mädchenschule zur Verfügung. Er hat die Form des ununterbrochenen Einsatzes und erfolgt nach Bedarf bis 15. November 1942. Eine schulische Betreuung während des Einsatzes findet nicht statt. Ueber eine den Mädchen zu gewöhnende Erholungszeit ergibt sich eine besondere Verfügung. Der Einsatz erfolgt vordringlich: erstens als Helferin in bäuerlichen Haushalten, hauptsächlich in ländlichen Familien, um die Bäuerin für die bäuerliche Arbeit freizumachen; zweitens in Ernteeinsatzgruppen; drittens in Einsatzlagern im Osten; viertens als Helferin in Kindertagesstätten; fünftens als Helferin in Mutter-, Kinder- und Säuglingsheimen. Verantwortlich für den Einsatz ist die Mädchenführerin des Gebietes. Für eine ordentliche Unterkunft, gesunden Arbeitseinsatz und für die Lebenshaltung der Mädchen sind die Bäuerinnen bzw. die Leiterinnen der Heime verantwortlich. Die Mädchen sind in einer Gruppe von mindestens fünf Mädchen je Dorf einzusetzen.

Die Jugendlichen (Jungen und Mädchen), sofern sie über 14 Jahre alt sind, erhalten ein Taschengeld von 10 RM im Monat, sofern sie unter 14 Jahre alt sind, ein Taschengeld von 20 Rp. wöchentlich. Außerdem können Lebensmittel (Obst usw.) als Zulagen neben dem Bargeld gewährt werden. Sofern Mädchen der 7. Klasse zusammen mit der NSB. eingesetzt werden, erhalten sie monatlich 15 RM Taschengeld. Die Jugendlichen werden zur Krankenversicherung angemeldet und sind gegen Unfall versichert. Die Kosten trägt der Betriebsführer. Die Bereitstellung von Bekleidung und Schuhen ist im Hinblick auf die Versorgungslage nicht möglich. Die Jugendlichen müssen daher geeignete Arbeitskleidung selbst mitbringen. Die bäuerlichen Betriebe werden jedoch, soweit sie dazu in der Lage sind, mit ihren eigenen Beständen an Arbeitskleidung nach Möglichkeit aushelfen. Sofern ein jugendlicher Stiefel oder anderes geeignetes Sportgeschuh besitzt, soll er sie mitbringen. Zur Entschädigung des durch den Ernteeinsatz verursachten besonderen Verschleißes der mitgebrachten Kleidung und Schuhe wird jedem Jugendlichen ein angemessenes Kleidergeld bezahlt werden.

Handel und Verkehr

220 Bankstellen schließen

Die Anspannung aller Kräfte, zu der die deutsche Wirtschaft jetzt erneut aufgerufen wird, zwingt auch die Banken zu neuen Anpassungsmaßnahmen. Dafür kommt zunächst eine Vereinigung im Rückstellungswesen in Frage. Bisher sind nur ganz vereinzelt Bankstellen im Krieg geschlossen worden. Der Weg einer umfassenden Schließung von Bankstellen im Interesse der Personalsparnis ließ sich daher nur in der Form einer planmäßigen Gemeinschaftsaktion beschreiben. Dazu sind jetzt, wie das „Bank-Wirtschaft“ mitteilt, im privaten Bankgewerbe die nötigen Schritte eingeleitet worden: alle Betriebe, die über ein nennenswertes Rückstellungswesen verfügen, werden im Rahmen dieser Gemeinschaftsaktion 10 v. H. ihrer Rückstellungen im wesentlichen noch in diesem Monat aufgeben. Im ganzen werden auf diese Weise etwa 220 Zweigstellen des privaten Bankgewerbes für die Dauer der Kriegszeit geschlossen werden; außerdem verzichten die Banken für die Kriegszeit auf die Eröffnung von einem guten Duzend bereits vom Reichsaufsichts-

amt genehmigter neuer Niederlassungen. An dieser Gesamtaktion sind die Berliner Filialgrosbanken mit etwa 125 Stellen, die Regionalbanken (vor allem in Bayern, Sachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg) mit 95 Stellen beteiligt. Die Schließungsmaßnahmen erstrecken sich über das ganze Reich, konzentrieren sich aber weitgehend auf die größeren Städte. So gelangen insgesamt etwa 100 Depotkassen zur Schließung.

Mit dieser freiwilligen und gemeinschaftlichen Schließungsaktion haben die privaten Banken einen beachtenswerten Beitrag zur kriegswirtschaftlichen Kräftkonzentration geleistet. In welchem Umfang sich auch die anderen Gruppen der Kreditwirtschaft im gleichen Sinne betätigen werden, steht zurzeit noch nicht fest. Die Sparkassen dürften ebenfalls ihre Zahlstellen in einigen größeren Städten etwas vermindern. Bei den Kreditgenossenschaften, die ja nur in geringem Umfang Filialen aufweisen, spielt das Problem nicht eine so große Rolle. Dagegen wird hier die Vereinigung von an einem Ort nebeneinander arbeitenden Kreditgenossenschaften angestrebt.

Nach der Durchführung der Stilllegungsaktion wird das Hauptgewicht der weiteren Rationalisierungsarbeit der Banken zunehmen auf die Vereinfachung in der technischen Arbeitsabwicklung zu legen sein.

Der verbotene Fichte

Eine Erinnerung zum 180. Geburtstag des großen deutschen Dichters

Nach dem Zusammenbruch Preußens bei Jena und Auerstädt im Winter 1807 und 1808 hielt der Philosophieprofessor Johann Gottlieb Fichte im Akademiegebäude zu Berlin unerschrocken unter den Augen der französischen Besatzung seine berühmten „Reden an die deutsche Nation“. Auch in den Jahren danach hat kein anderer lebenshöflicher für die nationale Wiedergeburt und Größe des deutschen Volkes gewirkt als er. Er war einer der unerschütterlichen Kämpfer bei den Siegen von 1813 und 1815.

Schon zehn Jahre nach der Befreiung waren diese Fichteschen Reden bereits „unzeitgemäß“. Die traurigste Reaktion herrschte. Eine fürstendienliche Zensur unterdrückte nicht nur alle Pressefreiheit, sondern alles und jedes, was an die einst hochgemute deutsche Einheitszeit und Freiheitsbestrebung erinnerte. Auch Fichtes Lebenswerk wurde dadurch betroffen. Fichtes Verleger Georg Reimer in Berlin beachtete im Jahre 1824 einen Neudruck der „Reden an die Deutsche Nation“. Der damalige Zensur, Geheimrat Grano, der allmächtige Handhaber der staatlichen Zensur über alle wissenschaftlichen und literarischen Veröffentlichungen, verweigerte die Druckerlaubnis zu diesem deutschen Ehrenbuche. Seine Begründung lautete so:

„Nach meinem Dafürhalten sind die Reden an die Deutsche Nation, so gehalten ihr Inhalt ist, und so zweckmäßig sie für die Zeit waren, in welcher sie gesprochen wurden und im Druck erschienen, doch für die heutige Zeit nicht passend, vielmehr nach Erledigung der Verhältnisse, derenwegen sie ans Licht traten, zwar als gelehrtes Werk sehr schätzbar, zugleich aber wegen der aus der Verschiedenheit und Erhöhung der alten und jungen Jugend mit Grunde zu befürchten, daß solche mittels derselben verstanden, worin sie geschrieben wurden, ihre Philosophie unterstützen und auf diese Fichtesche Autorität gestützt, sich noch dringlicher berufen könnten, in ihren unheilvollenden, sie selbst als Märtyrer aufzufordern, also in jeder Hinsicht verderblichen Treiben beharrlich fortzuführen.“

Der Verleger legte Beschwerde ein. Aber er erreichte nichts. Die Verweigerung der Druckerlaubnis wurde sowohl vom Kgl. Oberzensurkollegium als auch vom Kgl. Oberpräsidium ausdrücklich bestätigt. Die Geschichte ist längst über diesen Nebenmenschen und Don Quixote der Kritik hinweggegangen. Wir freuen uns des Fichteschen Wertes und lesen es immer noch mit Stolz und Bewunderung. Fichtes „Reden“ — schon Goethe hat sie gerühmt — bleiben dem deutschen Volke für immer ein heiliges Vermächtnis. F. A. Zimmer.

An jeden Deutschen

Von Johann Gottlieb Fichte (1762—1814)
Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
an deines Volkes Auferstehen.
Daß diesen Glauben dir nicht rauben,
trotz allem, allem, was geschehn.
Und handeln sollst du so, als hinge
von dir und deinem Tau allein
das Schicksal ab der deutschen Dinge
und die Verantwortung wär dein.

Gestorben

Loßburg: Luise Koch, 56 J. / Breitenberg: Kathrine Böyer / Bad Liebenzell: Robert Schille, 16 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Dieter Lauk in Altensteig
Druck: Buchdruckerei Dieter Lauk, Altensteig 3.31. Preisliste 3 gültig

Ämtliche Bekanntmachungen

Kreis Calw

Musterung des Geburtsjahrgangs 1924 der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst

Auf Grund des Reichsarbeitsdienstgesetzes in der Fassung vom 9. Sept. 1939 und der hierzu ergangenen Durchführungs- und Ergänzungsanordnungen ist die Musterung des Geburtsjahrganges 1924 der weiblichen Jugend angeordnet worden. Zur Musterung, die für den Kreis Calw in der Zeit vom 27. Mai bis 5. Juni 1942

stattfindet, haben sämtliche Angehörige des Jahrganges 1924 zu erscheinen, soweit ihnen nicht ein „Zurückstellungs-“, „Freistellungs-“ oder „Nichttheranziehungschein“ überhandt wurde.

Die Musterung findet wie folgt statt:
in Ragold (Gewerbeschule I. Stoch)

am Montag, den 1. Juni 1942
um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Ragold, Altensteig und Wildberg;

um 14.15 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Emmingen, Mündersbach, Ehlingen, Müllingen, Hattenbach, Ratfelden, Schönbach, Coershardt, Sulz und Wart;

am Dienstag, den 2. Juni 1942
um 7.45 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Bernack, Eghausen, Egenhausen, Rohrbach, Walddorf, Weithin-

gen, Unterchwandorf, Weisloch, Oberschwandorf, Spelbers, Simmersfeld, Ueberberg, Hornberg, Gaugenwald, Wenden, Althalden, Iwerenberg.

Wegen der mitzubringenden Urkunden und Nachweise verweise ich auf meine Bekanntmachung in den Kreisamtsblättern vom 9. März 1942 über die Erlassung des Geburtsjahrganges 1924 der weiblichen Jugend für den RAD. Außerdem hat jede Dienstpflichtige die ihr bei der Erlassung ausgereichte Erlassungsbescheinigung zur Musterung mitzubringen. Bereitzetzte Dienstpflichtige haben außer der Erlassungsbescheinigung, des Geburtsahnes, der Ausweisplakate, (Staatsangehörigkeitsausweis, Kennkarte usw.) ihre Geburtsurkunde vorzulegen. Dienstpflichtige mit Schiefhaken haben das Brillenrezept (oder die Brille selbst) mitzubringen.

Dienstpflichtige, die aus zwingenden Gründen am Erscheinen zur Musterung verhindert sind, haben dem Kreisamtsblattemebeamten M 272 in Calw unter Angabe der Gründe und Dauer ihrer Abwesenheit sofort Mitteilung zu machen und nach Wegfall des Hinderungsgrundes unverzüglich persönlich dort zu erscheinen.

Bei Verhinderung durch Krankheit ist ein vom Amtsarzt beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzureichen. Bei dauernder Erkrankung kann eine Dienstpflichtige vom Leiter des Reichsarbeitsdienstamtes (Musterungsstab) von der Pflicht zum Erscheinen befreit werden.

Unentgeltliches Fränkelfahnen von der Musterung wird bestraft. Fahrt- und Reisekosten zum Musterungsort und zurück werden nicht erlattet.

Calw, den 15. Mai 1942.

Der Landrat.

Altensteig
Kreuzzügel
praktisch zum Nähen
empfiehlt
Karl Köhler junior
Flüssige Kopfvandelle
(Flasche mitbringen)
bei Preisner Weinsteil.

Wegen dringenden Arbeiten bleibt die Gärtnerei bis auf weiteres jeweils Mittwoch und Donnerstag geschlossen
Gärtnerei Weson
Altensteig b. d. Kreisspark.

Alle Büroartikel
kauft man vorteilhaft
in dem Fachgeschäft
Buchhandlung Lauk
Papierhandlung u. Bürobedarf

